



# Homokultur gestern und heute

## Aufklärung statt Massenbetrug!

**Kultur ist von den Menschen geschaffen und ein Spiegel der gesellschaftlichen Verhältnisse ihrer Zeit. Der Kulturbegriff im weiteren Sinne umfasst neben Kunst auch Wissenschaft, Wirtschaft, Recht und Geisteshaltungen. Im aufklärerischen Verständnis ermöglicht Kultur Reflexion und Entfaltung des Menschen.**

Schwullesbische Kultur setzt hier an. Sie ist subversiv, da sie die herrschenden Verhältnisse in der Gesellschaft in Frage stellt und traditionellen Rollenbildern neue Lebensentwürfe gegenüberstellt. Doch steht sie dabei stets im Spannungsfeld zwischen Emanzipation und Vereinnahmung, wie einzelne Schlaglichter – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – aus 200 Jahren Homosexuellenkultur aufzeigen.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bezeichnete der deutsche Jurist Karl Heinrich Ulrichs gleichgeschlechtliche Liebe in seinen Schriften als natürliche, nicht krankhafte Veranlagung und forderte selbstbewusst und emanzipatorisch die Straflosigkeit homosexueller Handlungen sowie das Recht des «dritten Geschlechts» auf gesellschaftliche und kulturelle Anerkennung. Der Arzt und Sexualforscher Magnus Hirschfeld übernahm zwar die Forderung des gesellschaftlich bald abgestempelten Ulrichs, gründete dazu 1897 das «Wissenschaftlich-humanitäre Komitee», wirkte 1919 im ersten Film zur Homosexualität «Anders als die Anderen» mit und engagierte sich zwischen 1928 und 1934 in der «Weltliga für Sexu-

alreform». Der Eugeniker wandte sich jedoch zugleich gegen die Fortpflanzung von Schwulen und Lesben und förderte damit die Opferrolle der Homosexuellen als zu bemitleidende Kranke. Er selbst zerstreute sich neben der wissenschaftlichen Tätigkeit gerne als «Tante Magnesia» im unter «anständigen» Homosexuellen umstrittenen Transvestitenlokal Eldorado in Berlin, bis dieses von den Nationalsozialisten 1933 geschlossen wurde. Dort verkehrten übrigens auch Anhänger und Protagonisten der Letzteren wie Ernst Röhm und Karl Ernst.

Um 1900 rief der Künstler Elisar von Kupffer den Klarismus als neue sozialreformerische religiöse Bewegung ins Leben. Als Elisarion plädierte er in seinen zahlreichen Schriften für die Vielfalt der Natur und für ein friedliches Zusammenleben, wandte sich gegen Selbstsucht und die absolute Wertung der Geldmacht, gegen die Konzeption des «dritten Geschlechts», gegen eine bloße Toleranz von Homosexualität durch die Gesellschaft als eine alternative Lebensform und in logischer Folge auch gegen die Forderung nach gleichen Rechten wie etwa der Ehe. Er betrachtete Homosexualität als integralen Bestandteil der Gesellschaft, der zu einem der gesellschaftlichen Grundpfeiler werden sollte. Nach seiner Ansicht kommt der Homosexualität – überwiegend im Sinne platonischer Beziehungen zwischen Männern verstanden – viel grössere Bedeutung für den Zusammenhalt der Gesellschaft zu als heterosexuellen Beziehungen. Heterosexualität alleine führe zu einer einsameren



Gesellschaft mit Mangel an sozialen Interaktionen und verarmter Kultur. Der Klarismus forderte im Allgemeinen Wahlfreiheit der Entwicklung und das gleiche Wahlrecht der Lebensgestaltung für den Einzelnen ohne dabei die Anderen in ihren Entwicklungsmöglichkeiten zu beeinträchtigen. Trotz antisemitischer und Frauen feindlicher Tendenzen gilt der Klarismus als ein Wegbereiter der modernen emanzipatorischen Frauen- und Homosexuellenbewegungen.

Während des Zweiten Weltkriegs hielt das legendäre «Cabaret Cornichon» in der Schweiz den Mächtigen der Welt mutig und selbstbewusst den Spiegel vor. Eines der Ensemblemitglieder war Karl Meier, unter dem Pseudonym «Rolf» zugleich Herausgeber der damals weltweit einzigen Homosexuellenzeitschrift «Der Kreis» und Organisator zahlreicher Maskenbälle und rauschender Feste. In den 1940er- und 1950er-Jahren erregte der US-amerikanische Zoologe und Sexualforscher Alfred Charles Kinsey mit seinen Reporten grosses Aufsehen, wonach 90 bis 95 Prozent der Bevölkerung zu einem gewissen Grad bisexuell veranlagt seien. Die 68er-Bewegung im Zeichen der sexuellen Revolution berief sich auf die Kinsey-Reporte wie auf die Schriften von Sigmund Freud, Otto Gross, Herbert Marcuse und teilweise Magnus Hirschfeld. Marcuse forderte eine Neuorganisation des gesellschaftlichen Zusammenlebens jenseits der traditionellen Kleinfamilie und plädierte für freie Ausübung der Sexualität. Annette Miersch stellte

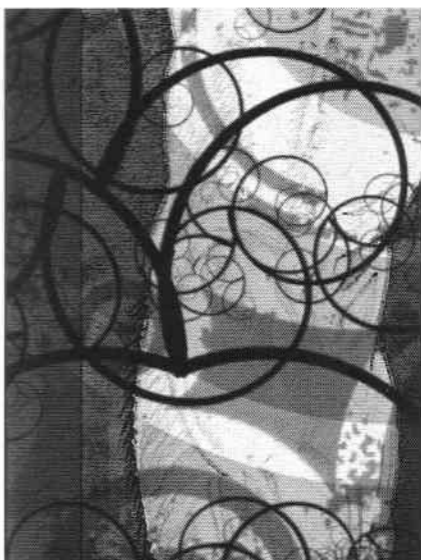
2003 in ihrer Untersuchung «Schulmädchen-Report» jedoch fest, dass eine wirkliche sexuelle Revolution in Deutschland – wie vielleicht auch anderswo – gar nie stattgefunden habe. Dagegen erfolgte eine regelrechte Kommerzialisierung der Sexualität.

Mit dem Dokumentarfilm «Nicht der Schwule ist pervers, sondern die Situation in der er lebt» hat Rosa von Praunheim 1970 die Homosexuellen wachgerüttelt und politisiert. In der Schweiz ging Heidi Oberli mit ihrem geflügelten Ausspruch «Dir mached mi suur, Herr Indermuur» in der Telearena vom April 1978 zum Thema Homosexualität in die Geschichte ein. Die Sendung brach zwar – wie vom Schweizer Farbfernsehen damals wohl erhofft – viele Rekorde an Einschaltquoten, doch hielten sich Schwule und insbesondere Lesben dabei nicht an die ihnen zugedachte passive Opferrolle. Die Sendung war Tabubruch und Katalysator für die Homosexuellenbewegungen in der Schweiz. Bereits im Juni 1978 fand der erste CSD in der Schweiz statt. In den 1980er-Jahren wurde die Aufbruchstimmung durch das Auftreten von Aids abrupt gebremst. Die neue Krankheit führte bald zu einer vorbildlichen Zusammenarbeit zwischen Homosexuellenorganisationen und Gesundheitsbehörden, auch zum Wohle der ganzen Gesellschaft. In der Bewegung entstand dabei ein neues Selbstbewusstsein und der Zusammenhalt wurde gestärkt.

Die beiden vergangenen Jahrzehnte waren geprägt durch das politische

Engagement für Gleichstellung und rechtliche Anerkennung, verbunden mit einer schleichenden Annäherung an die traditionellen heterosexuellen Lebensformen. Auch Werbung und Wirtschaft haben die Homosexuellen – sofern zahlungskräftig – entdeckt. Andererseits gleichen sich die Heterosexuellen zumindest äusserlich an uns an: metrosexuelles Aussehen und Auftreten sind in Mode und lassen die Kassen klingeln. Nach Inkrafttreten des Partnerschaftsgesetzes ziehen sich die Homosexuellen allmählich ins Private zurück. Die Bewegung scheint sich zu entpolitisieren. Doch das Private ist politisch! Wie der kurze Rückblick auf 200 Jahre zeigt: Gleich-Stellung vereinnahmt, Anti-Diskriminierung befreit. Letztere schafft Freiräume und ermöglicht freie persönliche Entfaltung des Einzelnen. Die heiss ersehnte Gleichstellung hingegen gibt das Schema vor, gemäss dem alle gleich gestellt mit gleichen Rechten zu leben haben: Zweierkiste, Kind, Hund, Off-roader vor dem Einfamilienhaus im Grünen. Ist es wirklich das, wofür wir uns und unsere Vorfahren sich immer eingesetzt haben? Gibt es Nichts Besseres, was wir Schwule und Lesben der Gesellschaft bieten können? Wird die Gesellschaft nicht in der Tat immer ärmer, wenn alle nur noch derart leben?

Mit zunehmender Individualisierung der Gesellschaft und den neuen technischen Möglichkeiten sowie der Massenmedien findet eine Zersplitterung, teilweise gar Auflösung – auch der homosexuellen Kultur – statt.



Ist dies das Ende der Geschichte? Wohl kaum! DIE homosexuelle Kultur hat es wahrscheinlich nie gegeben. So sind die Wunderwerke der Kulturindustrie auch eine Chance für schwullesbische Kultur. In neuen Nischen liegt viel Raum für Kreativität und neue Lebensentwürfe, welche über neue Kanäle einfacher als zuvor verbreitet werden können. Wir müssen uns diese nur zu Nutze machen. Zum Wohle der Gesellschaft. Es lebe die Vielfalt, Amen!

*Fabian Jeker*

Dieser Artikel entstand aufgrund einer Internetrecherche und der Konsultation von Standardwerken über die oben erwähnten Persönlichkeiten. Herzlicher Dank geht deshalb an den Erfinder des World Wide Web sowie an die Kulturindustrie.